

PROTECTOR NOSTER S. PETRE, CONFIRMA FIDEM NOSTRAM. Zur Geschichte der Glocken der Pfarrkirche St. Peter in Ehrang

Von Sebastian Schritt

Einleitung

Über die Glocken der Pfarrkirche St. Peter in Ehrang ist öfters berichtet worden. Der Fund zweier Photographien im Pfarrarchiv, auf denen die alten Glocken abgebildet sind, ließ eine neuerliche Untersuchung der Ehranger Glockengeschichte sinnvoll erscheinen. Dabei sollen nicht nur die Glocken nach den heutigen Erkenntnissen der Glockenforschung vorgestellt und inventarisiert, sondern auch deren Gießer berücksichtigt werden. Das jetzige Geläute von St. Peter ist das einzige der Glockengießerei Junker aus Brilon auf Trierer Stadtgebiet. Daher soll ein Überblick zu den bekanntesten Ersatzlegierungen für Glocken, Gußstahl und die sog. „Briloner Sonderbronze“, das Thema abrunden.

Geschichte der historischen Glocken von St. Peter

Seit welchem Zeitpunkt in Ehrang Glocken läuten, ist nicht überliefert. Erstmals erwähnt werden derer drei im Visitationsprotokoll aus dem Jahre 1652.¹ 1676 wurden sie beim Brand der Kirche zerstört: *Bei der Brandkatastrophe ... 1676 schmolzen die Kirchenglocken und stürzten mit Getöse vom Turm. Näheres ist zu diesen Glocken nicht zu erfahren, auch nicht von einer Neuanschaffung bis zum Visitationsjahr 1684. Nur fünf Jahre danach steckten die Franzosen Ehrang in Brand, die Kirche wurde völlig zerstört. 1732/33 erbaute Ehrang eine neue Kirche. ... 'Anno 1741 ist das Glöcklein des auf der Kirche stehenden Turmes angeschafft und nach Erteilung der Erlaubnis durch Ihro Hochwürden Herrn Weihbischof Nalbach am 21. Aprilis benediziert worden von Johannes Vietor, Pfarrer von Ehrang.'*² Der Gießer dieser Glocke ist nicht bekannt, die Inschrift der Glocke lautete: MORIBUS A NOCIUS HUBERTE BENIGNE CLIENTES AC RABIE SALVA - FULGARA PELLE PROCUL. ANNO 1740 [.]³ August Antz übersetzt sie folgendermaßen: *Vor schlimmen Krankheiten und vor Tollwut bewahre gnädig die Pfarrkinder, o heiliger Hubertus, und treibe die Gewitter fort.*⁴

1765 wurden drei neue Glocken von Glockengießer Wilhelm Stocky aus Niederleuken bei Saarburg gegossen, so daß nun ein vierstimmiges Geläute über die Dächer von Ehrang erklang. Anhand der Gewichte, die mit etwa 800 kg, 600 kg und 300 kg⁵ angegeben werden, sowie der öfters auftauchenden Bemerkung, daß die Glocken etwas tiefer als g' und a' standen⁶, läßt sich folgender Bestand (von 1765 bis 1876) rekonstruieren:

Glocke	Ton	Patrozinium	Gewicht	Gußjahr	Gießer
I	fis'/g'	Petrus	ca. 800 kg	1765	W. Stocky
II	gis'/a'	Maria	ca. 600 kg	1765	W. Stocky
III	ais'/h'	Joseph	ca. 300 kg	1765	W. Stocky
IV		Hubertus		1740	unbekannt

Beschreibung der Glocken

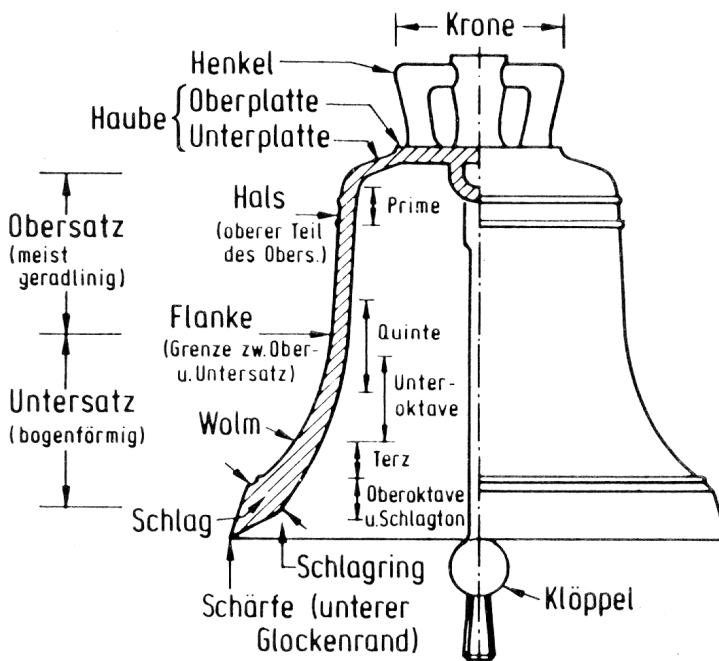


Abb.: 74 Zeichnung der Glocke teilweise im Schnitt
Schnitt zur Begriffsbestimmung Glocke I

Die größte war dem hl. Petrus geweiht und trug eine vierzeilige Inschrift in Antiqua Kapitalis. Die einzelnen Zeilen wurden durch Stege getrennt. In der ersten Zeile Reliefband mit Pflanzenornamentik, ab der zweiten Zeile Inschrift:

[Hand (☞)] S : PETRE : O : P : N : D : D : PATRINI ILL(ustriss)IMUS : EXCEL-L(entiss)IMUS : D : D : IOANNES HUGO CASIMIRUS EDMUNDUS B : A : KESSELSTATT /

[☞] DOMINUS IN FOEHRN ARENRATH DODENBURG BRUCH BAUSENDORF : SACRARUM MAIESTATUM IMPERIAL : ET REGAL : /

[☞] CONSILIARIUS ACTUALIS INTIMUS, ELECT(oris) : TREV : ARCHI(episcopi) : PRAEF(ec-tus) : ARCHISATRAPA IN /

[☞] PHALZEL ADVOC(atus) : HAERED(itarius) : IN GROEFFERATH ET ILL(ustriss)IMA : EXCELL(entiss)IMA : CATHARINA ELISABETHA NATA KNEBEL DE KATZEN-ELLENBOGEN (Heiliger Petrus, bitte für uns! Taufpaten der Erlauchteste Ausgezeichnetste Herr, Herr Johann Hugo Casimir Edmund Freiherr von Kesselstatt, Herr zu Föhren, Arenrath, Dodenburg, Bruch, Bausendorf, der Gesegneten Kaiserlichen und Königlichen Majestäten Geheimer Rat, des Erlauchten Erzbischofs von Trier Kanzler, Erzvogt (= Obervogt) zu Pfalzel, Erbvogt in Greverath, und die Erlauchtigste, Ausgezeichnetste Katharina Elisabeth geborene Knebel von Katzenelnbogen)



Abb.: 75 Petrusglocke von 1675 (Fotografie von 1942), Detail der Schulter mit der Inschrift

Oberhalb des Wolmes befand sich ein Relief (Darstellung ?), am Wolm selbst zwischen zwei Stegen die Gießereinschrift:

[Blumen] ME : FECIT : WILHELMUS : STOCK : ANNO : 1765 [Blumen.]

Darunter verlief eine Gruppe von drei Stegen, von denen der mittlere stärker ausgebildet war. Zwei weitere Stege schmückten den unteren Glockenrand.

Glocke II

Die zweitgrößte Glocke war der Muttergottes geweiht und ähnlich gestaltet. Ihre Inschrift lautete:

[☞] S : MARIA O : P : N : D : D : PATRINI REVERENDISSIMUS ILL(ustriss)IMUS : D : CAROLUS CASP(arus) : GOD(efridus) : L(iber) : B(aro) : BEISSEL DE GIMMICH/

[☞] ECCL : METR : TREV : CAN : CAPIT : ET SUPREMUS CANTOR EMINENT(issi)MI : AC EXCELL(entiss)IMI : PRICIPIIS ELECTORIS /

[☞] ET ARCHIEPISCOPI TREV : CONSIL(iarius) : INT(imus) : EIUSDEMQUE IN SPIRITUALIBUS VICARIUS GEN(eralis) : AC PRAESES CONSISTORII METROPOLITICI : /

[☞] ET ILL(ustriss)IMA : ET EXCELL(entiss)IMA DOMINA ANNA LEOP(old)A : DE WARSBERG NATA DE GREIFENCLAU

(Heilige Maria, bitte für uns! Taufpaten der Hochwürdigste Erlauchteste Herr Carl Caspar Gottfried Freiherr Beissel von Gymnich, der Metropolitankirche von Trier Kapitularkanonikus und Oberster Kantor, Seiner Exzellenz, des Ausgezeichnetsten Kurfürsten und Erzbi-

schofs von Trier Geheimer Rat und Generalvikar, auch Vorsitzender des Metropolitankon-sistoriums, die Erlauchteste Ausgezeichnetste Frau Anna Leopolda von Warsburg, geb. von Greifenklau.)

Am Wolm wie bei Glocke I: ANNO DOMINI 1765 [.]

Glocke III

Die kleinste war dem hl. Joseph geweiht. Ihre Inschrift lautete:

S : IOSEPHE O : P : N : AD D(eu)M : R(espice ?) : ET A : D : IOAN : IOSEPHUS CRAMER
PASTOR IN EHRANG, CAPITULI S : PETRI MIN : DECANUS [.]

(Heiliger Josef, bitte für uns! Blicke auf zu Gott und zu Johannes. Josephus Cramer, Pastor zu Ehrang und Dechant des Burdekanates.)

Am Wolm: ANNO DOMINI M:D:C:L:X:V [.]⁷

Der Glockengießer Wilhelm Stocky

Die Geschichte der Glockengießerdynastie Stocky harrt noch der näheren Erforschung. Bei dem für Ehrang tätigen Wilhelm Stocky dürfte es sich vermutlich um den ersten Glockengießer dieses Namens handeln. Ob er aus Saarburg stammte, kann heute noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden. Wann sich Wilhelm (auch Johann Wilhelm) Stocky in Niederleuken bei Saarburg als Glockengießer niederließ, ist ebenso ungeklärt; er war der einzige der Dynastie, der Glocken ausschließlich für den Trierer Raum goss. Dort sind u. a. nachgewiesen Güsse für Wadern (1730, erhalten), drei für Leiwen (1753, davon zwei erhalten), vier für Trier, St. Paulin (1765/66, nicht erhalten) und Riol (1766, nicht erhalten). 1771 übernahm Urbanus Mabilot (sic!) die bis heute unter dem Namen Mabilon tätige Saarburger Glockengießerei.⁸

Die Geschichte von 1875 bis 1937

Nach dem Neubau der Pfarrkirche 1875 wurden die Glocken dorthin übernommen. Der neue Glockenstuhl kostete 200 Taler.⁹ 1876 kam es zum Neuguß der Josefs-glocke.¹⁰ Der Umguß kostete 90 Taler.¹¹ Im *Inventarium der neuen Kirche zu Ehrang* heißt es: *Diese Glocke wurde beim Abtragen der alten Kirche so verletzt, daß ein Umguß erfolgen mußte. Glockengießer Mabillon aus Saarburg besorgte im Auftrag der Gemeindebehörde den Umguß und unterließ die frühere Inschrift anzubringen. Jetzt trägt dieselbe die Inschrift: Hl. Maria bitte für uns! Der Ton der früheren ist ebenfalls geändert und die schöne Harmonie des alten Geläutes gestört.*¹² Die alte Glocke von 1740 war schon früher gesprungen und durch die Schulglocke ersetzt worden.¹³

Im Ersten Weltkrieg gab die Kirchengemeinde die neue Glocke von 1876 für die Rüstungsproduktion ab. Pfarrer Ziegenhagen schrieb am 5. November 1915 an das Bischöfliche Generalvikariat: *Unterzeichneter teilt ergebenst mit, daß in der Sitzung vom 2. Nov. sich der Kirchenvorstand freiwillig erklärt hat, die kleinste Glocke - die übrigen stammen aus den Jahren 1740 bzw. 1765 - zu Kriegszwecken gegen ... Vergütung herzugeben.*¹⁴

Eine neue Christköniglocke

Erst 1937 wurde das Geläute durch eine größere Christkönig-Glocke ergänzt. Hierüber berichtete der damalige Pfarrer Braun in der Chronik: *Infolge staatlichen Sammelverbots konnte nur auf freiwillig gebrachte Spenden gerechnet werden. ... Die neue Glocke sollte mit Lieferung von Kugellagern auch für die alten beiden Glocken 3095 [Mark] betragen. Im Vertrauen auf die Opferwilligkeit der Pfarrkinder beschloß der Kirchenvorstand am 23. April 1937 die Anschaffung der dritten Glocke. Die Fa. Mabilon in Saarburg ... übernahm den Auftrag. Am 15. Oktober wurde sie geliefert. Am Feste Christi König, dem 31. Okt. 1937 war feierliche Einweihung unter sehr großer Beteiligung der Bevölkerung. ... Am Allerseelentag abends um 6 Uhr läutete die Glocke zum ersten Mal ¼ Stunde lang den Toten auf dem Friedhof und den auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges ruhenden Kriegern von Ehrang. Darauf läuteten alle drei gemeinsam. Die alten Glocken sind g u. a minustöne. Die neue Glocke ist e mit minus, also zwischen d und e. ... Sie wiegt 1200 kg, mit Klöpel (sic!) 1250 kg.*¹⁵

Beschreibung der Glocke

Krone/Kronenplatte: Radiale sechshenkelige Krone, flache Kronenplatte, Absatz zur Haube.

Haube: schräg, Rundung zur Schulter.

Schulter: Zwischen jeweils drei Stegen Reliefband mit Pflanzendarstellungen.

Flanke: Auf der Vorderseite dreizeilige Inschrift in Kapitalis:

O REX GLORIAE CHRISTE /
VENI CUM PACE /
SALVUM FAC POPULUM TUUM

Auf der Rückseite zweizeilig:

REGEM, CUI OMNIA VIVUNT /
VENITE ADOREMUS

(Du, Christus, König der Herrlichkeit, komme mit deinem Frieden, rette dein Volk. / Kommt, lasset uns anbeten den König, dem alles lebt.)

Auf den beiden seitlichen Abschnitten der Flanke waren Gußnummer und Gießerplakette angebracht, auf der gegenüberliegenden Seite stand: EHRANG 1937 [.] Am Wolm folgten fünf Stege, der mittlere war kräftiger ausgebildet als die übrigen.¹⁶ Von 1937 bis 1942 sah der Glockenbestand nun folgendermaßen aus:

Glocke	Ton	Patrozinium	Gewicht	Gußjahr	Gießer
I	dis'/e'	Christ König	ca. 1200 kg	1937	Mabilon
II	fis'/g'	Petrus	ca. 800 kg	1765	W. Stocky
III	gis'/a'	Maria	ca. 600 kg	1765	W. Stocky

1940 begann die neuerliche kriegsbedingte Erfassung der Kirchenglocken. 1942 mußten die neue Christkönig- und die zweitgrößte Petrusglocke an die Reichsstelle für Metalle abgeliefert werden.¹⁷ Die Christkönig-Glocke wurde vermutlich direkt eingeschmolzen. Einzig die Marienglocke verblieb als Läuteglocke in Ehrang, wurde jedoch schließlich bei einem Bombenangriff 1945 zerstört. Im Herbst 1945 überließ Luxemburger Bahnpersonal der Kirche eine kleine, etwa 50 kg schwere Glocke, die laut Inschrift 1842 von Johannes und Wilhelm Mabilon in Saarbarg gegossen wurde.¹⁸ 1948 kam die alte Petrusglocke beschädigt nach Ehrang zurück.



Abb.: 76 Die beiden größten Glocken von St. Peter bei der Ablieferung 1942: links die Christkönigglocke von 1937, rechts die Petrusglocke von 1765



Abb.: 77 Christkönig-
glocke von 1937, Schul-
terzierer und Inschrift
der Flanke

Das heutige Geläute von St. Peter

Bereits 1946 begannen die Planungen zum Guß eines neuen Geläutes, das schließlich 1949 von der Gießerei Albert Junker in Brilon aus sog. „Briloner Sonderbronze“, einer Kupfer-Silizium-Legierung (s.u.) gegossen und am 2. Oktober 1949 durch Pfarrer und Dechant Schieben geweiht wurde. Die beiden alten Glocken wurden der Gießerei in Zahlung gegeben.¹⁹ Der Guß der geplanten größten Glocke mit dem Schlagton cis' unterblieb bis heute.²⁰



Abb.: 78 Die neuen Glocken bei ihrer Weihe 1949. (Schuhn gibt irrtümlich die Glockenweihe im Jahre 1937 an.)

Heutiger Bestand²¹

Glocke	I	II	III
Patrozinium	Christ König	Maria Reg. Pacis	Petrus
Gußjahr	1949	1949	1949
Gießer	Albert Junker, Brilon		
Material	Briloner Sonderbronce		
Gewicht	ca. 1100 kg	ca. 730 kg	ca. 550 kg
Durchmesser	1247 mm	1103 mm	997 mm
Schlagringstärke	86 mm	78 mm	70 mm
Rippe	Junker'sche Normalrippe (leicht bis mittelschwer)		
Schlagton (Nominal)²²	e' + 4	fis' + 8	gis' + 3
Unterton	e ^o + 5	fis ^o + 11	gis ^o + 8
Prime	e' + 10	fis' + 12	gis' + 8
Terz	g' + 8 +	a' + 12	h' + 8
Quinte	h'' + 4	cis'' + 7	dis'' + 6 +
Oktave	e'' + 4	fis'' + 8	gis'' + 3
Dezime	gis'' + 4	ais'' + 1 +	his''' + 4
Duodezime	h''' + 4 +	cis''' + 9	dis''' + 3
Tredezime	cis''' + 10		
Doppeloktave	e''' + 12		
Abklingdauer U-P-T	100-26-22 Sek.	80-28-20 Sek.	60-22-16 Sek.
Abklingverlauf	erst schwebend, dann großwellig		

Das Gesamtgewicht der Glocken (ohne Armaturen und Klöppel) beträgt etwa 2380 kg.

Äußere Gestaltung und Inschriften

Die Beschreibung folgt der für Glockeninventare üblichen Form. Zeilenenden werden durch einen Schrägstrich markiert („/“). Die Inschriften der Ehranger Glocken zeigen die typische Form der Inschriftmodellen der Junker-Glocken: schmale, gestreckte Kapitalis mit halbrundem Querschnitt.

Glocke I:

Krone: Radiale sechshenkelige Krone, flache Kronenplatte, Absatz zur Haube.

Haube: schräg

Schulter: An der Schulter zwei Stege, dazwischen Inschrift in Kapitalis:

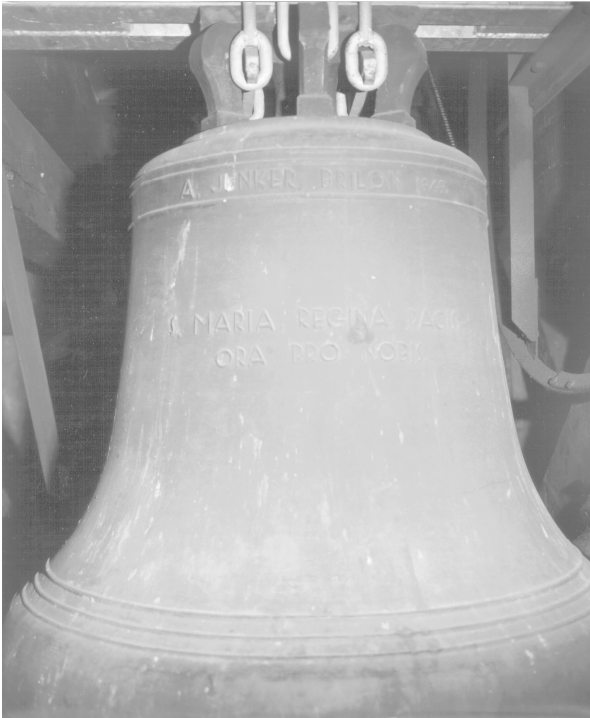
A. JUNKER, BRILON 1949.

Flanke: Auf der Flanke zweizeilige Inschrift in Kapitalis:

REGEM, CUI OMNIA VIVUNT, /

VENITE ADOREMUS.

Wolm/Schlagring: Am Schlagring drei Stege.



**Abb.: 79 Glocke von
Junker, Brilon aus dem
Jahr 1949**

Krone: wie Glocke I.

Haube: wie Glocke I.

Schulter: An der Schulter zwei Stege, dazwischen Inschrift in Kapitalis:

A. JUNKER, BRILON 1949.

Flanke: Auf der Flanke zweizeilige Inschrift in Kapitalis:

S. MARIA, REGINA PACIS, /

ORA PRO NOBIS.

Wolm/Schlagring: wie Glocke I.

Glocke III:

Krone: wie Glocke I.

Haube: wie Glocke I.

Schulter: An der Schulter zwei Stege, dazwischen Inschrift in Kapitalis:
A. JUNKER, BRILON 1949.

Flanke: Auf der Flanke zweizeilige Inschrift in Kapitalis:
PROTECTOR NOSTER S. PETRE, /
CONFIRMA FIDEM NOSTRAM.

Wolm/Schlagring: wie Glocke I.

Glockenstube

Die Glockenstube befindet sich im obersten Geschoß des quadratischen Turmes. Die Stube öffnet sich auf jeder Seite mit je zwei großen Spitzbogenöffnungen. Im Kern ist der alte zweigefachige, ein- bis zweistöckige Holzglockenstuhl von 1875 noch erhalten, nach dem Guß der jetzigen Glocken wurde er 1949 durch Stahlstreben verstärkt. Glocke I hängt in einem Gefach alleine, über Glocke II dann Glocke III. Die Glocken läuten an geraden Stahljochen. 1972 wurden durch die Fa. Mabilon das Joch von Glocke II und der Klöppel von III ausgetauscht. Ein Holzboden schließt die Glockenstube nach unten hin ab, nach oben öffnet sich der Raum ohne Trennung in der Turmhelm.

„Glockenlandschaft“ Ehrang

1957 erhielt die neue zweite katholische Pfarrkirche Christi Himmelfahrt drei Glocken aus der Gießerei Mabilon in Saarburg mit der Schlagtonfolge f'-as'-b'.²³ Mabilon goß auch die Glocken der Evangelischen Kirche. Das erste Geläute mit der Disposition a'-c''-d'' aus dem Jahre 1930²⁴ mußte 1942 bis auf die kleinste für die Kriegsrüstung abgeliefert werden. 1955 fertigte die gleiche Gießerei eine neue a'-Glocke, 1957 folgte dann die noch fehlende c''-Glocke.²⁵ Damit war die Vorkriegsdisposition a'-c''-d'' wiederhergestellt. Bei der jeweiligen Anschaffung aller Geläute wurde auf eine gemeinsame Abstimmung keine Rücksicht genommen: heute erklingt bei einem gemeinsamen Geläute aller drei Kirchen die erstaunliche Tonfolge e'-f'-fis'-gis'/as'-a'-b'-c''-d''!

Die Briloner Glockengießerei und die Sonderlegierungen

Infolge der Ablieferung der Kirchenglocken für die Rüstungsindustrie des Ersten Weltkrieges gab es verstärkt Bestrebungen, Glocken aus Ersatzmaterialien zu gießen, die von einer neuerlichen Abgabe verschont bleiben sollten. Die bekanntesten dieser Ersatzstoffe waren Gußstahl und Eisenhartguß (Grauguß). Nach dem Zweiten Weltkrieg traten neue Werkstoffe hinzu. Die Ehranger Kirchenglocken sind aus sog. „Briloner Sonderbronze“ gegossen, einer Legierung aus im Idealfall 95 %

Kupfer und 5 % Silizium, die klanglich zwar nicht an Zinnbronze (78 % Kupfer, 22 % Zinn) herankam, diesem Ideal des Glockenmaterials jedoch bei weitem näher stand als Gußstahl oder die schlechteste der Ersatzlegierungen, der sogenannte Eisenhartguß. Wie alle Ersatzmaterialien, so führte auch die aus Reklamezwecken so bezeichnete „Briloner Sonderbronze“ zu Streitigkeiten zwischen den Glockensachverständigen und vor allem unter den Zinnbronzeglockengießern.

1762 wurde die Glockengießerei in Brilon gegründet. Bis 1918 blieb sie im Familienbesitz der Familie Humpert. 1918 verkaufte Franz Humpert die Gießerei an Albert Junker sen. (1884-1952) und Bernard Edelbrock, die die Gießerei zu einer der größten im Rheinland und Westfalen ausbauten. *Wie viele andere Glockengießereien stellte auch die Firma Humpert (seit den 30er Jahren: A. Junker) zeitweilig Glocken aus Austauschwerkstoffen her; wohl keine andere Gießerei dürfte jedoch darin so vielseitige Versuche unternommen haben, nämlich mit Glocken aus Gußstahl (in Zusammenarbeit mit Buderus in Wetzlar), aus Sondermessing, aus Zink, aus Sonderbronze (Briloner Sonderbronze) und schließlich aus Zinnbronze, was vor dem Zweiten Weltkrieg die Regel, nachher jedoch die Ausnahme war.* Albert Junker jun. (1914-1987) entwickelte seit 1930 u.a. die neue Sonderbronze-Legierung. 1957 wurde der Guß von Glocken eingestellt, insgesamt waren von 1919 bis 1957 etwa 10.000 Glocken gegossen worden.²⁶

Warum es in Ehrang zur Anschaffung solcher Glocken aus Brilon kam, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Die Bekanntheit dieser Gießerei (und des Materials) im Raum Trier wurde vermutlich durch das 1948 beschaffte Geläute in Mehring gefördert. Vor allem der Anschaffungspreis dürfte ausschlaggebend gewesen sein: er lag weit unterhalb dem der Zinnbronze. Die Gießerei von Albert Junker in Brilon goß für den Trierer Raum neben dem Ehranger nur wenige Geläute, die im folgenden kurz vorgestellt werden:

Ort	Kirche	Anzahl	Jahr	Abstimmung
Mehring	St. Medardus	4	1948	fis'-a'-h'-cis''
N.-Dhron	Hlg. Dreifaltigkeit	4	1949	e'-g'-a'-h'
Osann	St. Peter	3	1951	e'-h'-cis'' (zu gis' hist.)
Schweich	St. Martin	3	1951	dis'-fis'-gis'

Das Schweicher Geläute wurde 1999 durch vier Bronzeglocken der Eifeler Glockengießerei Mark in Brockscheid ersetzt. Das früheste Nachkriegsgeläute schuf Albert Junker 1947 für die Pfarrkirche in Reil an der Mosel (Disposition es'-ges'-as'-b'), seine größten Glocken im Bistum Trier für die Marienkirche seiner Heimatstadt Neunkirchen/Saar 1953: Die drei Glocken b°-des'-es' ergänzen die erhaltene f°-Glocke von 1924. Allen diesen Geläuten ist eines gemeinsam: die ausge-

prägte und sehr zu aufdringliche Obertönigkeit. Die von Gerhard Best und Theo Halekotte²⁷ aufgeführten Charakteristika für die Glocken dieser Gießerei aus den Jahren 1949/50 gelten auch für die Ehranger Glocken: *Abstimmung der Schlagtonlinie: zufriedenstellend bis mangelhaft, Lage der Primen: erhöht, Nachhall des Untertones: gut, Nachhall der Prime/Terz: sehr gut, Klöppeldimensionen: unbrauchbar!*

Die bekannteste und auch umstrittenste Gießerei für Sonderlegierungen war jedoch der Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation in Bochum.²⁸ Dessen Begründer Jakob Mayer begann bereits 1851, Glocken aus Gußstahl zu gießen. Auf heutigem Trierer Stadtgebiet gibt es zwei Gußstahlgeläute: Im Turm der alten Pfarrkirche St. Martin in Pfalzel läuten drei Gußstahlglocken aus dem Jahre 1924 mit der Abstimmung cis'-e'-g', dem damals beim Bochumer Verein beliebten Motiv des verminderten Dreiklangs.²⁹ Auch St. Jakobus in Biewer erhielt im gleichen Jahr drei Gußstahlglocken. Geplant war dort ebenfalls ein verminderter Dreiklang d'-f'-as', aus dem Guß kam schließlich ein verzogener Des-Dur-Dreiklang des'-f'-as'.³⁰ Das dem Verfasser bislang bekannte älteste erhaltene Gesamtgeläute des Bochumer Vereins auf dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik befindet sich ebenfalls im Kreis Trier-Saarburg: es läutet in der evangelischen Kirche in Hermeskeil. Die im Kreis bestehenden Gußstahlgeläute seien im folgenden chronologisch aufgeführt:

Ort	Kirche	Anzahl	Jahr	Abstimmung
Hermeskeil	Evgl. Kirche	3	1853	a'-cis''-e''
Züsch	Evgl. Kirche	2	1893	es''-g''
Wasserliesch	St. Aper	3	1916	b'-des''-es''
TR-Biewer	St. Jakobus	3	1924	des'-f'-as'
TR-Pfalzel	St. Martin	3	1924	cis'-e'-g'
Hermeskeil	St. Martinus	4	1949	d'-f'-g'-a'
Konz	St. Nikolaus	4	1949	d'-f'-g'-a'
Kordel	St. Amandus	4	1951	es'-ges'-as'-b'
Welschbillig	St. Peter	4	1951	es'-ges'-as'-b'
Farschweiler	Maria Heimsuchung	3	1952	g'-a'-h'
Lorscheid	St. Gertrud	2	1952	fis'-h' (zu a' historisch)
Oberemmel	St. Briktius	2	1954	f'-g' (zu a' hist.)
Trierweiler	St. Dionysius	3	1954	fis'-a'-h' (zu cis'' hist.)

Ausblick

Die Ehranger Pfarrkirche St. Peter besitzt heute ein Geläute, das klanglich dem Durchschnitt der damaligen Glocken der Gießerei Junker in Brilon entspricht. Die materialbedingt obertonreichen Junker-Glocken reagieren jedoch besonders empfindlich auf Intonationsmängel. Diese könnten in Ehrang durch eine innere Ver-

bretterung der viel zu weit geöffneten Glockenstube, womit ein besserer Resonanzraum geschaffen würde, den Austausch der Stahljoche gegen solche aus Holz und gegebenenfalls neue, richtig dimensionierte Klöppel behoben werden. Über eine Nachstimmung von Glocke II und eine damit verbundene „Begradigung“ der Schlagtonlinie könnte ebenfalls nachgedacht werden. Mit diesen Maßnahmen würde die musikalische Ausstrahlung der Glocken wesentlich verbessert. Aber erst mit der Anschaffung der größten, noch fehlenden cis'-Glocke besäße die Ehranger Pfarrkirche ein Geläute, das ihrer Bedeutung entspricht.

Anmerkungen

¹ Werner Schuh: Die Geschichte der Kirche und Gemeinde Ehrang im Spiegel der Visitationsprotokolle des 16. und 17. Jahrhunderts. In: Ehranger Heimat, Jahrbuch 1979, S. 224-233, hier S. 228 f.

² Werner Schuh: Ehrang. Landschaft, Geschichte, Gegenwart. Trier 1989, S. 476.

³ Die Inschrift war höchstwahrscheinlich in Antiqua-Kapitalis (Großbuchstaben) gesetzt, wie es zu dieser Zeit üblich war. Wie die Glocke letztlich gestaltet war und ob es Worttrennungszeichen gab, konnte nicht mehr ermittelt werden.

⁴ August Antz: Ehranger Kirchenglocken. In: Ehranger Heimat, Bd. 3, S. 69.

⁵ Schuh (wie Anm. 2), S. 476.

⁶ Die Vermutung von Antz (wie Anm. 4, S. 71), daß die Glocken ursprünglich auf die Töne g' und a' gestimmt, im Laufe der Zeit jedoch in der Tonhöhe unregelmäßig gesunken seien, ist technisch nicht möglich. Glocken behalten ihren Ton.

⁷ Foliant im Pfarrarchiv Ehrang, ohne Titel und Signatur. Das Buch enthält Katasterauszüge, Stiftungen, Inventare, Pfarrerverzeichnisse und teilweise chronikalische Einträge, hier S. 183. Mit Hilfe einer Photographie der Petrus-Glocke in der Chronik der Pfarrei Ehrang 27.10.1939 - 1945, S. 62 (Pfarrarchiv Ehrang), konnte die Verteilung und Form der Inschriften rekonstruiert werden. Das älteste *Inventarium der Kirche* im genannten Folianten (S. 183) gibt die Inschriften im Vergleich mit der Photographie am korrektesten wieder. Änderungen ergeben sich nur bei den dort gesetzten Punkten: auf den Glocken werden diese zu Doppelpunkten. Jede Zeile beginnt mit einer kleinen Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger, die Zeilenaufteilung auf den beiden kleineren Glocken konnte nur vergleichsweise rekonstruiert werden. Vergleicht man diese rekonstruierten Inschriften mit den im Inventar *Die Kunstdenkmäler des Landkreises Trier* von 1936 (S. 93) wiedergegebenen, so muß man auch hier wieder feststellen, daß der damalige Inventarisator die Glocken nicht persönlich gesehen hat. Auch im *Inventarium der neuen Kirche zu Ehrang* im Folianten (um 1883) ändern sich die Inschriften: Dort wird aus der Ortsangabe *FOEHRN* auf der großen Glocke *FÖHREN*. Es wären noch viele solcher Beispiele zu nennen!

⁸ Zur Geschichte vgl. Bernhard H. Bonkhoff: Die Glocken des Saarlandes. Saarbrücken 1997, S. 51. Zu Trier, St. Antonius vgl. Bistumsarchiv Trier, Abt. 71,2 Nr. 211, Inventar von 1800, S. 1.

⁹ Werner Schuh: Aus der Geschichte der Pfarrei Ehrang, in: Festschrift zur Benediktion der Filialkirche Maria Himmelfahrt in Trier - Quint am 19. August 1973, hrsg. v. d. kath.

Kirchengemeinde St. Peter, Trier - Ehrang. Zweibrücken 1973, S. 11-123, hier S. 65. Die Übersetzungen folgen Schuhn (wie Anm. 2).

¹⁰ Schuhn (wie Anm. 2), S. 478.

¹¹ Schuhn (wie Anm. 9), S. 65.

¹² Foliant (wie Anm. 7), S. 199. Das Inventar wurde wohl um 1883 angelegt, die Inschrift der umgegossenen Glocke war vermutlich in Kapitalis gesetzt, wie bei den meisten der zeitgenössischen Glocken der Gießerei Mabilon.

¹³ Schuhn (wie Anm. 2), S. 478.

¹⁴ Bistumsarchiv Trier, Best. B III, Nr. 10,11, Bd. 6.

¹⁵ Foliant (wie Anm. 7), hier S. 269-270.

¹⁶ Foliant (wie Anm. 7), S. 269, sowie Schreiben der Pfarrgemeinde an den Ortsbürgermeister vom 8. April 1947 betr. *Erfassung von Kirchenglocken, die von deutschen Behörden während des Krieges 1939 - 45 beschlagnahmt wurden*. Die Verteilung der Inschriften wurde mit Hilfe der Photographie (Chronik, wie Anm. 7) rekonstruiert.

¹⁷ Foliant (wie Anm. 7), S. 271. Dort heißt es: *Die im Jahre 1927 angeschaffte neue Glocke wurde heute, den 11. März 1942 infolge Beschlagnahme für den Krieg zugleich mit der alten Petrus-Glocke ... gegen 20 Minuten vor sechs Uhr am Nachmittag ... zum Dorfe hinausgefahren. Ehrang, den 11. März 1942 G Braun, Pfr.*

¹⁸ Schreiben der Pfarrgemeinde an den Ortsbürgermeister vom 8. April 1947 (Pfarrarchiv Ehrang), dort als „nichteigen“ bezeichnet. Der Verbleib dieser Glocke ist ungeklärt, eventuell läutete sie ab 1948 in der Filialkirche in Quint.

¹⁹ Schuhn (wie Anm. 2), S. 478-479. Zur Weihe vgl. auch Zeitungsbericht „Feierliche Glockenweihe in Ehrang“, Rhein-Zeitung vom 8./9. Oktober 1949, abgedruckt bei Schuhn (wie Anm. 2), S. 479. Daß die alten Glocken in Zahlung gegeben wurden, entspricht der damals (leider) gängigen Praxis. Heute würde alles dafür getan, daß diese historischen Glocken erhalten und restauriert würden. Es ist schwer zu sagen, wie viele historische Glocken erst nach dem Zweiten Weltkrieg durch Einschmelzen zerstört wurden!

²⁰ August Antz: Die Geschichte der Pfarrei Ehrang und ihrer Kirchen, Teil 2. In: Ehranger Heimat, Bd. 4, S. 192. Dort schreibt Antz: *Zu den drei Glocken soll später noch eine schwere cis-Glocke treten*.

²¹ Die Inventarisierung der Geläuteanlage erfolgte am 3.7.1998 durch Sebastian Schritt. Die Gewichtsangaben sind der Rippentabelle der Fa. Albert Junker entnommen, vgl. Gerhard Best und Theo Halekotte: Die ehemalige Glockengießerei Albert Junker - vormalig Heinrich Humpert - in Brilon/Westfalen 1918 bis 1957, in: Jahrbuch für Glockenkunde 3-4 (1991/92), S. 31-70, hier S. 63. Die bei Schuhn (wie Anm. 2) angegebenen Gewichte erscheinen bei den beiden kleineren Glocken zu niedrig angesetzt zu sein.

²² Zum besseren Verständnis der Klanganalysen der Glocken sei erwähnt, daß diese mit Hilfe sog. Barthelmes'scher Stimmgabeln ermittelt werden. Dabei wird der Halbton in 16tel eingeteilt. Die Abweichungen über bzw. unter Normalstimmung $a' = 435$ Hz werden mit + und - angegeben. Steht zum Beispiel die Prime einer a' -Glocke $5/16$ über der Normalstimmung, wird sie mit $a'+5$ notiert. Darüber hinaus werden bei einem Inventar die technischen Daten angegeben, mit deren Hilfe sich Aussagen zur Konstruktion der Glocke, der sog. Rippe, machen lassen. Die Schlagringstärke zum Beispiel wird an der dicksten Stelle der Glocke, dem sog. Schlagring, an dem der Klöppel anschlägt, mit einem Außentaster gemessen.

²³ Klanganalyse und Inschriften sind dem Abnahmegutachten (Prüfbericht) von Domkapellmeister Johannes Klassen vom 28.5.1957 entnommen (Archiv der kirchlichen Denkmalpflege im Bischöflichen Generalvikariat Trier, Akte Glocken).

²⁴ Zum ersten Geläute vgl. Festschrift „Der Ehranger Diasporabezirk. Am Tage der Einweihung von Kirche, Gemeindesaal und Pfarrhaus 4. Mai 1930“, Ehrang 1930, S. 56-57.

²⁵ Inventarisaton des Geläutes durch Sebastian Schritt am 9. Juli 1998.

²⁶ Zur Geschichte und den Erzeugnissen der Gießerei vgl.: Best/Halekotte (wie Anm. 21), Zitat S. 32.

²⁷ Best/Halekotte (wie Anm. 21), S. 53.

²⁸ Zur Geschichte des Bochumer Vereins nach 1945 vgl.: Gertrud Fehn (Hrsg.): Der Glockenexperte Bd. 3: Die Bochumer Gussstahlglocken und Theo Fehn. Briefwechsel - Dokumente - Beiträge. Karlsruhe 1997.

²⁹ Inventarisaton und Klanganalyse durch Sebastian Schritt am 3.7.1998.

³⁰ Inventarisaton und Klanganalyse durch Sebastian Schritt am 3.7.1998.

Sebastian Schritt, geb. 1968 in Krefeld, studiert Kunstgeschichte, Geschichte und Archäologie an der Universität in Trier, hat sich auf Glocken-Inventarisaton spezialisiert.

